Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87 (1969)
Heft: 16

Nachruf: Staub-Schläpfer, Arthur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

USSI, Vereinigung Schweizerischer Beratender Ingenieurgesellschaften

DK 061.2:62.007.2

Die USSI [1]), bereits im Jahre 1967 gegründet, stellte sich kürzlich der Presse vor. Nach Mitteilung ihres Präsidenten, *P. Jaray,* dipl. Ing., handelt es sich um eine Vereinigung mittlerer und grösserer Ingenieurgesellschaften in der Schweiz. Die Vereinigung «bezweckt allein die Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen ihrer Mitglieder, deren Stellung sie sowohl in der Schweiz als auch im Ausland zu stärken trachtet». Sie umfasst gegenwärtig sieben Mitglieder [2]) mit zusammen rund 2000 Mitarbeitern.

An der Pressekonferenz sprach Ständerat *W. Jauslin,* dipl. Ing., über *Wesen und Tätigkeit Beratender Ingenieurgesellschaften.* Seinen grundlegenden Betrachtungen entnehmen wir folgendes:

Aufgaben und Tätigkeit des beratenden Ingenieurs, des Ingenieurberufes überhaupt, sind wenig bekannt. Die Ingenieure sind eigentlich die Mittler zwischen der Idee eines Auftraggebers und deren technischer Verwirklichung. Die Mitarbeit des Ingenieurs kann sich dabei auf das blosse Bemessen der notwendigen, gegebenen Einzelteile beschränken, aber auch alles vom Lancieren einer Idee bis zu deren Realisation umfassen. Arbeitsgebiete und Verantwortungsbereiche der Ingenieure wandeln sich dauernd. Das zeigt schon die Entwicklung des Berufes: Im Mittelalter beschränkte sich das Tätigkeitsfeld etwa auf grosse Bauten, Bewässerungsanlagen und Brücken. Die Ausführung erfolgte durch «Baumeister», die zugleich Architekt, Ingenieur und Unternehmer waren und vielleicht sogar die notwendigen Geräte selbst entwickelten. Daraus ergaben sich Ingenieure; später Ingenieure verschiedener Richtung und heute haben wir innerhalb jeder Fachrichtung zahlreiche Spezialgebiete. Aus dem «Baumeister» sind im Hochbau Architekt, Bauingenieur, Spezialisten für Betriebsorganisation, für Heizung und Lüftung, für elektrische Anlagen sowie – wiederum in zahlreichen Varianten – der Bauunternehmer geworden.

Mit zunehmender Spezialisierung wächst aber das Bedürfnis, besser zu koordinieren, die Entwicklung zu überblicken, statt sie treiben zu lassen. Die Techniker – wir Ingenieure – dürfen sich nicht auf die technischen Probleme beschränken und die Verantwortung den Auftraggebern und Behörden überlassen. Wir müssen die Verantwortung für die allgemeine Entwicklung, für die Allgemeinheit mittragen. In unserer Demokratie führt dies zwangsläufig zur Beteiligung am politischen Geschehen.

Der technisch bedingte Zwang zu spezialisieren läuft der Absicht zuwider, zu überblicken und Verantwortung zu tragen. Der einzelne ist dazu nicht mehr in der Lage. Selbst eine ad hoc zusammengesetzte Gruppe ausgezeichneter Spezialisten kann nicht mehr die Verantwortung für eine grosse technische Aufgabe übernehmen. Aus dem Ingénieur-conseil, der fast als Einmannbetrieb – etwa so wie heute der Arzt mit eigener Praxis – tätig war, entstand das Ingenieurbüro mit einem Mitarbeiterstab, der sich in die Aufgaben teilt. Diese Ingenieurbüros werden heute und auch in Zukunft ihre Bedeutung behalten, da sie überall dort, wo bereits abgegrenzte technische Aufgaben zu lösen sind, speditiv wirken können. Die Grenze des Einsatzes verschiedener spezialisierter Betriebe wird dort erreicht, wo die Untersuchungen der Fachleute für die verschiedenen Spezialgebiete zu entgegengesetzten Forderungen führen. Hier müssen die Teilgebiete gewichtet werden und entsprechende rein technische Entscheide gefällt werden. Hier beginnt das Tätigkeitsgebiet der Ingenieurgesellschaften. Sie sind in der Lage, grössere technische Aufgaben selbständig zu lösen. Dabei bleibt der Grundsatz, das Wesentliche am Beruf des beratenden Ingenieurs, erhalten: Die Unabhängigkeit von Lieferanten und ausführenden Firmen. Damit kann aus dem grossen Angebot der technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten die für den Auftraggeber geeignetste Lösung gewählt werden.

Als Politiker begrüsse ich den Zusammenschluss. Er wird einen besseren Meinungsaustausch und damit Ansätze zur forschenden Weiterentwicklung bedeuten. Vor allem aber wird er gestatten, im Ausland, in der harten Konkurrenz, die sich bei Projekten in den ehemaligen Kolonialgebieten ergibt, gemeinsam aufzutreten. Der Aufwand, der nötig ist, um bei Auslandgeschäften die Gesetzesmaschinerie zu kennen, wird immer bedeutungsvoller. Wenn die Vereinigung erreicht, dass wir Schweizer Ingenieure unser Wissen auch bei ausländischen Werken einsetzen können, so ist das ein Beitrag zum Schlagwort des Exportes unserer «matière grise», den wir bekanntlich nötig haben, wenn wir unseren Standard aufrecht erhalten wollen.

[1]) Diese Abkürzung entspricht der französischen bzw. italienischen Bezeichnung *Union de Sociétés Suisses d'Ingénieurs-conseils,* Unione Società Svizzere di Ingegneri consulenti.

[2]) Es sind dies: *Bonnard et Gardel* S. A., Lausanne; *CEPT,* Compagnie d'Etudes de Travaux Publics S. A., Lausanne; *Elektro-Watt* Ingenieurunternehmung AG, Zürich; *Gebrüder Gruner,* Baden; *Motor Columbus* AG für elektrische Unternehmungen, Baden; *SGI,* Société Générale pour l'Industrie, Genève; *Suiselectra,* Schweiz. Elektrizitäts- und Verkehrsgesellschaft, Basel. Das Verbandssekretariat führt Dr. H. C. v. Schulthess, 8001 Zürich, Theaterstrasse 18, Tel. 051 / 47 62 52.

Nekrologe

† **Arthur Staub-Schläpfer.** Das Ausläuten der Glocken des vergangenen Jahres galt auch unserem verehrten und geliebten Kollegen Arthur Staub; dem tatkräftigen und taktvollen Verwirklicher grosser Ziele. Vor nicht langer Zeit noch hat uns der allgemein bekannte Ingenieur und Baumeister – wie immer bei jeder Begegnung – herzlich und aufmunternd gegrüsst. Seine eigenen Leiden hat er mit Selbstdisziplin stets allein und unbemerkt überwunden. Ein köstlicher, philosophischer Humor überbrückte alle Schwierigkeiten, später auch die Leiden, seines Lebens.

Aus den eigenen, handgeschriebenen Notizen lässt sich über den Lebenslauf des Verstorbenen entnehmen:

Arthur Staub erblickte am 8. Juni 1884 als drittes Kind des Kaufmanns Oskar Staub und dessen Gattin, geb. Olga Hirzel, das Licht der Welt. Die Berner Schulen führten zur literarischen Maturität. Seine musikalische Begabung befähigte ihn, in den Stadtorchestern von Bern und später Winterthur als Cellist zeitweise mitzuwirken. Anstelle einer ursprünglichen Neigung zur Medizin trat bald ein technisches Interesse. Nach einem Praxisjahr in einer Winterthurer Maschinenfabrik entschloss sich der junge Staub zum Beruf des Bauingenieurs. Im Rückblick auf sein Studium an der ETH (1903 bis 1907), gedachte Arthur Staub stets in Dankbarkeit seiner Lehrer, u. a. der Professoren Mörsch, Albert Heim, Rosenmund und Narutowicz, dem späteren Präsidenten Polens. Freude und Erholung bedeuteten ihm während der Studienzeit das Musizieren und der mit Begeisterung im Seeclub Zürich betriebene Rudersport.

Das Schlussdiplom in der Tasche, trat Staub schon im Sommer 1907 in die Dienste der Zürcher Bauingenieure und Bauunternehmer Locher & Cie. Ihnen hielt er bis zu seinem Ruhestand die Treue. Sie währte auch über einen längeren Praxisaufenthalt in Italien. Dort stellten sich dem jungen Ingenieur bei der Firma Ferrobeton verantwortungsvolle Aufgaben in der Bauleitung von Fundationsarbeiten für eine Hochofen- und Walzwerkanlage («Simplex»-Betonortspfähle) und eines Bade-Etablissementes bei Palermo (ebenfalls einer Konstruktion mit vorgefertigten Eisenbetonpfählen). Auf Grund dieser und weiterer Arbeiten übertrugen seine früheren Arbeitgeber Ingenieur Staub die Leitung der damals noch sehr bescheidenen Abteilung für Eisenbeton der Firma Locher & Cie. in Zürich.

Im März 1912 war auch die Zeit gekommen, mit Gertrud Schläpfer die Ehe zu schliessen. Kurz nach Geburt des ersten und einzigen Kindes begann der Erste Weltkrieg, eine Zeit wechselnden Grenzbesetzungsdienstes (als späterer Kommandant der Haubitz-Batterie 77) und der Berufsarbeit. 1924 übernahm Locher & Cie. die alleinige Vertretung des belgischen Betonortspfahl-Systems «Franki» und unterstellte diese neue Abteilung ebenfalls Oberingenieur Staub. Es galt, den «Frankipfahl» in der ganzen Schweiz einzuführen. Dies gelang zwar langsam, aber doch stetig. Der Bedarf wuchs von anfänglich einigen hundert Metern pro Jahr bis über 40 000 Laufmetern (nach 1945).

In seiner leitenden Stellung teilte Oberingenieur Staub auch die wirtschaftlichen Sorgen der dreissiger Jahre mit seinem Arbeitgeber – und mit der schweizerischen Unternehmerschaft. Das Durchhalten lohnte sich. Noch vor dem Wintereinbruch 1939 konnte die Untergurtplatte der viergleisigen SBB-Eisenbeton-Bo-

ARTHUR STAUB

Dipl. Ing.

1884 1968

genbrücke über die Aare bei Bern fertiggestellt werden. Bei dieser Brücke kam erstmals als Lehrgerüst ein 150 m freigespannter, hölzerner Fachwerkbogen zur Anwendung. Die kühne Konstruktion war von der Abteilung Holzbau der Firma Locher unter der Leitung von Ingenieur *Hans Kaegi* entworfen und ausgeführt worden. Der Bau dieser Brücke bedeutete dem Oberbauleiter Staub «eine schöne, weil schwere Aufgabe». Ihr folgten noch die Unterbauarbeiten der Brückenzufahrt über die Schützenmatte.

Auf seinem Wirkungsfeld belebte Arthur Staub gleichsam die Geschichte der Eisenbetontechnik aus der Anfangszeit bis zur hohen Reife heutiger Konstruktionen. Seine Tätigkeit, die auf diesem Spezialzweig des Bauwesens nahezu ein halbes Jahrhundert dauerte, bereicherte seine Kenntnisse und Erfahrung in aussergewöhnlichem Masse. Dies erlaubte es Oberingenieur Staub, als Präsident der SIA-Fachgruppe für Brückenbau und Hochbau (1939 bis 1943) und bei der Revision der SIA-Normen für die Berechnung und Ausführung der Beton- und Eisenbetonarbeiten massgeblich mitzuwirken. In diesem kollegialen Rahmen ergaben sich Freundschaften, die lebenslänglich währten.

Den wiedereinkehrenden normalen Marktverhältnissen nach Kriegsende folgten arbeitsreiche Jahre, an deren technisch und wirtschaftlich interessanten Bauaufträgen (namentlich in den Bereichen industrieller Bauten, Lagerhäusern, Silos usw. sowie von Wohnbausiedlungen) Arthur Staub mit seinem Eisenbeton-Ressort grossen Anteil hatte.

Im Frühjahr 1958 trat Staub in den Ruhestand. Seinem Temperament und der noch vollen Schaffenskraft entsprach es jedoch, sich weiterhin beruflich zu betätigen, wofür ihm Expertisen, Beratungen usw. stets Gelegenheit boten. Erholsame Entspannung fand er im menschlichen Umgang, vor allem aber auch im Kreise seiner Angehörigen. In der Erinnerung seiner Freunde lebt mit ihm das Bild seiner Gattin, der ihm auch musikalisch eng verbundenen Weggenossin. Er liebte das Reisen und betrieb noch gern das Golfspiel. Seine späteren Lebensjahre hat Staub bewusst genossen, bis gesundheitliche Krisen eintraten, von deren letzter er sich nicht mehr erholen sollte. Er entschlief am 27. Dezember 1968.

Abschliessend das letzte Wort aus Arthur Staubs Notizen: «Meinem Schicksal bin ich bis zum heutigen Tag aufrichtig dankbar. Deshalb mögen als Leitgedanken bei meinem Ableben die Worte gelten, die ich mir oftmals im Stillen wiederholte: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was Er dir Gutes getan hat.» Am Silvestertag 1968 gereichten sie den Trauernden zum Trost. Dr. *A. Voellmy* und *G. Risch*

† **Heinz Jegher,** dipl. El.-Ing., GEP, von Avers GR, ebenfalls ein Enkel von August Jegher, geboren am 20. Nov. 1909, ETH 1928 bis 1933, Sektionschef I für Fernmeldeanlagen und Elektronik in der Abteilung für Genie und Festungen des Eidg. Militärdepartementes, ist am 12. April nach kurzer Krankheit in Bern gestorben. *W. J.*

† **Ernst Jucker,** dipl. Bau-Ing., SIA, GEP, von Weisslingen und Zürich, geboren am 12. Nov. 1914, ETH 1933 bis 1937, seit 1949 Inhaber eines Ingenieurbüros in Zürich, ist am 4. April 1969 nach kurzer Krankheit unerwartet gestorben.

† **Max Landolt,** dipl. El.-Ing., SIA, GEP, von Zürich, geboren am 19. Okt. 1899, ETH 1918 bis 1922, seit 1928 am Technikum Winterthur als Hauptlehrer, 1937 bis 1951 als Direktor, dann bei der Maschinenfabrik Oerlikon, von 1955 bis 1964 als stellvertretender Direktor, ist am 29. März nach kurzer Krankheit entschlafen.

† **Josef Nadai,** dipl. Ing.-Agr., Dr. sc. techn., GEP, von Zürich, geboren am 21. Jan. 1920, ETH 1939 bis 1944, Prokurist der F. Hoffmann La Roche & Co. AG in Basel, ist am 10. April nach langer Krankheit gestorben.

† **Martin Rickli,** dipl. Ing.-Chem., Dr., von Wangen a. d. A., geboren am 19. Jan. 1898, ETH 1917 bis 1921, seit 1944 Inhaber eines Institutes für Farbenphotographie in Zürich, ist am Ostermontag nach langer Krankheit gestorben.

† **Willy Stäubli,** Bau-Ing. SIA, früher in Zürich und seit Jahrzehnten vornehmlich in Brasilien tätig, ist am 2. April in der Schweiz gestorben.

Umschau

Eidg. Technische Hochschule Zürich. Auf den Beginn des Sommersemesters 1969 haben sich als Privatdozenten habilitiert: An der Abteilung für Naturwissenschaften: Dr. sc. nat. *Frank Klötzli,* von Thun, für Vorlesungen auf dem Gebiet der Pflanzensoziologie, sowie Dr. med. *Kaspar Heinrich Winterhalter,* von Lichtensteig, für das Gebiet der Molekularbiologie; an der Abteilung für Forstwirtschaft: Dr. sc. techn. *Làszlo P. Futò,* ungarischer Staatsangehöriger, für Vorlesungen über ausgewählte Kapitel auf dem Gebiet der Holztechnologie. Als Gastdozent auf dem Gebiet der Festkörperphysik für das Studienjahr 1969/70 wurde Dr. *D. J. Fabian,* appointed Senior Lecturer, Department of Metallurgy, Strathclyde University Glasgow, eingeladen. Dr. Fabian wird neben der Vorlesungstätigkeit am Laboratorium für Festkörperphysik auf seinem Spezialgebiet, der Massenspektroskopie, arbeiten. – Der Schweizerische Schulrat hat grundsätzlich beschlossen, die angewandte Soziologie als Unterrichts- und Forschungsgebiet an der ETH einzuführen. Zur Diskussion steht, ein *Institut für angewandte Soziologie* zu schaffen, in dessen Rahmen die soziologischen Fragen der verschiedenen ETH-Abteilungen wie Architektur, Agronomie usw. behandelt werden können. Neben allgemeiner Soziologie werden Hauptaufgaben für Unterricht und Forschung soziologische Methoden sein: Siedlungs-, Landwirtschafts-, Industrie-, Betriebs-, Bildungs- und Forschungssoziologie. Dem ETH-Studenten soll das Verständnis für soziologische Probleme vermittelt werden, die er in seinem zukünftigen Beruf antrifft. Auf eine eigenständige Soziologieausbildung mit Diplom wird jedoch verzichtet, besteht doch die Möglichkeit dazu bereits an der Universität Zürich. – Ein weiteres *neues Institut* wird auf dem Gebiet der *Materialwissenschaften* errichtet werden. Es wird sich vor allem mit den metallischen Werkstoffen, ihrer Herstellung und Verarbeitung, ihren Eigenschaften und deren Prüfung befassen. Verschiedene heute bestehende Laboratorien werden darin vereinigt: Werkstofflehre, Metallurgie, Giessereikunde und metallische Werkstoffe, Ingenieurchemie, EMPA-Lehrbetrieb und Schweisstechnik. Das Institut wird den Betrieb voraussichtlich im Jahre 1970 mit der Fertigstellung der Neubauten aufnehmen. DK 378.962

Geilinger & Co., Winterthur. Vor einigen Monaten hat die Geilinger Stahlbau AG, eine Tochtergesellschaft von Geilinger & Co., die vor Jahresfrist unter Mitwirkung der Maschinenfabrik Rieter AG gegründet wurde, die massgebende Beteiligung an der Schweisswerk Bülach AG erworben. Um die personelle Basis der obersten Geschäftsleitung zu verstärken, hat sich Dr. jur. *Ulrich Geilinger,* Bruder unseres SIA- und GEP-Kollegen Werner Geilinger, entschlossen, der Firma als unbeschränkt haftender Teilhaber beizutreten, wie es auch der dritte Bruder, Peter, bereits ist. Die Tätigkeit der bisherigen Stahlbauabteilung wird vollumfänglich von Geilinger Stahlbau AG übernommen. *Konrad Huber,* dipl. Ing. ETH, SIA, GEP, wurde zum Direktor der Zweigniederlassung Winterthur der Geilinger Stahlbau AG ernannt. Die bewährte Stahlbautradition des Unternehmens wird im bisherigen Sinne weitergeführt. DK 061.5

Über die Offenbarung des Erfindergedankens. In der Buchbesprechung durch Dr. R. E. Blum hat der Setzer zwei Wörter übersprungen und damit den Sinn des letzten Satzes (H. 14, S. 273) in sein Gegenteil verkehrt. Es soll heissen: «Der Rezensent kann das Studium dieser hervorragenden Schriften nicht *nachdrücklich genug* empfehlen.» DK 608.3